

# **DIE JOHANNESOFFENBARUNG — EINE VERSTÄNDNISHILFE**

mit biblischen und außerbiblischen Hintergrund- und  
Paralleltexten sowie mit einigen Kommentaren zu den  
einzelnen Versen und Abschnitten

Jacob Thiessen

Beiträge zum besseren Verständnis  
biblischer Texte (BzbVbT)

Band 1

HERAUSGEGEBEN VON  
JACOB THIESSEN

# **DIE JOHANNESOFFENBARUNG — EINE VERSTÄNDNISHILFE**

mit biblischen und außerbiblischen Hintergrund- und  
Paralleltexten sowie mit einigen Kommentaren zu den  
einzelnen Versen und Abschnitten

Jacob Thiessen

Jacob Thiessen

Die Johannesoffenbarung – Eine Verständnishilfe  
mit biblischen und außerbiblischen Hintergrund- und  
Paralleltextrn sowie mit einigen Kommentaren zu den  
einzelnen Versen und Abschnitten

Reihe:

Beiträge zum besseren Verständnis biblischer Texte  
(BzbVbT)

Band 1

Herausgegeben von Jacob Thiessen

Umschlaggestaltung, Typographie und Satz:

Wilhelm Georg Adelberger: wilhelm@adelberger.name  
www.adelberger.name

© Logos Editions Science, Ansbach 2022

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugs-  
weise, sowie Verbreitung durch Bild, Funk, Fernsehen,  
Internet und Datenverarbeitungssysteme jeder Art nur  
mit schriftlicher Genehmigung des Verlages.

Logos Editions Science ist ein Imprint von  
Logos Editions, Postfach 1131, 91522 Ansbach

ISBN 978-3-945818-32-9





# **DIE JOHANNESOFFENBARUNG – EINE VERSTÄNDNISHILFE**

<b>Vorwort</b>	9
<b>Einführung</b>	11
<b>Offenbarung 1</b>	29
<b>Offenbarung 2</b>	43
<b>Offenbarung 3</b>	51
<b>Offenbarung 4</b>	55
<b>Offenbarung 5</b>	63
<b>Offenbarung 6</b>	69
<b>Offenbarung 7</b>	77
<b>Offenbarung 8</b>	85
<b>Offenbarung 9</b>	93
<b>Offenbarung 10</b>	103
<b>Offenbarung 11</b>	109
<b>Offenbarung 12</b>	123
<b>Offenbarung 13</b>	131
<b>Offenbarung 14</b>	145

<b>Offenbarung 20</b>	155
<b>Offenbarung 15</b>	163
<b>Offenbarung 16</b>	169
<b>Offenbarung 17</b>	179
<b>Offenbarung 18</b>	189
<b>Offenbarung 19</b>	199
<b>Offenbarung 21</b>	211
<b>Offenbarung 22</b>	225
<b>Bibliografie</b>	233

# VORWORT

Dieses Skript ist im Kern während des Herbstsemesters 2020 entstanden, als ich an der STH Basel (via Zoom, Internet) einen Lektürekurs zur (neu-)hebräischen Übersetzung der Johannesoffenbarung durchführte. Da wir in den 28 Vorlesungsstunden, die zur Verfügung standen, nicht alle Kapitel der Offenbarung durcharbeiten konnten, habe ich das Skript im Nachhinein noch weiter ergänzt, d. h. auch zu den Kapiteln, die nicht behandelt wurden.

Ich habe zu den einzelnen Aussagen und Texten der Johannesoffenbarung vor allem alttestamentliche „Hintergrundtexte“ und Parallelen eingearbeitet. Diese sollen helfen, die manchmal schwer verständlichen Aussagen der Johannesoffenbarung zu erläutern, ohne die Texte spekulativ zu deuten. Bei der Beschäftigung mit den einzelnen Aussagen fällt auf, dass Offenbarung im Grunde genommen eine „Zusammenstellung“ alttestamentlich-prophetischer Aussagen ist. Das ist aber auch nicht erstaunlich, denn nach Offb 10,7 wird „das Geheimnis Gottes, wie er es seinen eigenen Knechten, den Propheten, als frohe Botschaft verkündigt hat“, zur Zeit der siebten Posaune vollendet sein. Dieses Skript soll helfen zu erkennen, welche alttestamentlich-prophetischen Texte in der Offenbarung aufgenommen werden bzw. einen Widerhall (Echo) finden, um zu einem besseren Verständnis der Botschaft zu gelangen. Zudem gibt es auch Hinweise auf die Zeit, in der Johannes und die Empfängergemeinden lebten, und auch aus der frühen Kirchengeschichte, d. h. von „Schülern“ des Apostels Johannes und deren Schülern. Einzelne Ausführungen können zu einem besseren Verständnis biblischer Zusammenhänge führen.

Die Bibelzitate stammen grundsätzlich aus der Elberfelder-Übersetzung, wobei ich in den vielen Texten die Übersetzung nur zum Teil überprüfen und gegebenenfalls anpassen konnte. Überprüft habe ich in den Bibelziten besonders die Wiedergabe von Begriffen, die für die Offenbarung grundlegend sind, aber auch sonst wurden die Übersetzungen über weite Strecken angepasst.

Die Beiträge unter der Überschrift „Einführung“ habe ich aus anderen Publikationen von mir übernommen. Und zwar

stammen die Ausführungen mit den Überschriften „Die Entstehung der Johannesoffenbarung“, „Johannes, sieben Boten und sieben Gemeinden“, „Die sieben Sterne“, „Die sieben Leuchter“, „Die Hure Babylon“ und „Die Botschaft der Johannesoffenbarung“ aus meinem Buch „Auf den Spuren der Apostel Paulus und Johannes in Kleinasien“ (Logos Editions, 2021). Die Beiträge unter „Verschiedene Interpretationsansätze“ und „Zum Aufbau der Johannesoffenbarung“ stammen aus meinem Buch „Hermeneutik der Bibel“ (Jota Publikationen und Immanuel-Verlag, 8. Aufl. 2021). Aus dem Buch „Auf den Spuren der Apostel Paulus und Johannes“ stammen auch die Ausführungen zu Offb 2–3 (Sendschreiben). Die ausführlichere historische Beschreibung der einzelnen Städte der Sendschreiben-Gemeinden findet man ebenfalls in dem Buch.

Meinen „Sprachschlüssel“ u. a. zur hebräischen Übersetzung der Johannesoffenbarung durch die Israelische Bibelgesellschaft findet man im Internet auf meiner Academia-Seite (siehe <https://sthbasel.academia.edu/JacobThiessen/Drafts>) sowie auf der Homepage der STH Basel (siehe <https://sthbasel.ch/lektuerekurse>). Einzelne Lehrpredigten zur Johannesoffenbarung (über Jesus als Menschen- und Gottessohn in der Offenbarung sowie über Schöpfung und Neuschöpfung) findet man auf meinem YouTube-Kanal.

Die bisher durchgeführten Lektürekurse neutestamentlicher Bücher (Matthäus, Johannesoffenbarung) anhand der modernen hebräischen Übersetzung haben viele dankbare Rückmeldungen verursacht. Im Februar 2021 habe ich begonnen, einen solchen Kurs via Zoom (Internet) während der Semester jeweils am Donnerstag von 20:00 bis 21:00 Uhr) durchzuführen. Da alle Einheiten aufgezeichnet werden, können sie auch im Nachhinein noch durchgearbeitet werden. Voraussetzung die die Teilnahme an den Lektürekursen ist eine Grundkenntnis in Bibel- und/oder Neuhebräisch.

*Basel/Riehen im Oktober 2021  
Jacob Thiessen*



# EINFÜHRUNG

## 1 Die Entstehung der Johannesoffenbarung

Der Verfasser der Johannesoffenbarung bezeichnet sich als „Johannes“ (Offb 1,1.4.9; 22,8). Er ist „Sklave/Knecht Jesu Christi“ (Offb 1,1) und Teilhaber der Leiden (Offb 1,9). Er bezeugt die Wahrheit des Geschauten.<sup>1</sup> In Offb 1,9 stellt er sich vor: „Ich, Johannes, euer Bruder und Mitgenosse in der Bedrängnis und dem Königtum und dem Ausharren in Jesus, war auf der Insel, die Patmos genannt wird, um des Wortes Gottes und des Zeugnisses Jesu willen.“ Der Verfasser gibt weiter, was er gehört und geschaut hat (Offb 1,2; 22,8).<sup>2</sup>

Die Abfassung durch den Apostel Johannes (Sohn des Zebedäus) wird durch die altkirchliche Überlieferung im breiten Umfang bestätigt. Ignatius spricht um 108 n. Chr. in Bezug auf Jesus Christus vom „Geschlecht Davids“,<sup>3</sup> ein Ausdruck, der im Neuen Testament nur in Offb 22,16 erscheint. Melito von Sardes<sup>4</sup> schrieb um 170 n. Chr. (unter Kaiser Mark Aurel) ein Buch über die Johannesoffenbarung.<sup>5</sup> Tertullian geht davon aus, dass die Johannesoffenbarung vom Apostel Johannes geschrieben wurde.<sup>6</sup> Nach Origenes ist sie durch Johannes, „der an der Brust Jesu lag“ und der auch das Johannesevangelium geschrieben hat, abgefasst worden.<sup>7</sup> Justin (gest. um 165 n. Chr.), der aus dem samaritanischen Neapolis (= Nablus) stammte, schreibt in seinem „Dialog mit Tryphon“:

„Und danach war ein Mensch bei uns, dessen Name war ‚Johannes‘, ein Apostel Christi, der in einer Offenbarung, die über ihn kam, prophezeite, dass diejenigen, die an unseren Christus geglaubt hätten, 1000 Jahre in Jerusalem verbringen. Danach werde die allgemeine (τὴν καθολικὴν) – ich halte mich kurz –, zugleich ewige und allen gemeinsame Auferstehung (ἀνάστασιν) und das Gericht sein.“<sup>8</sup>

Eusebius zitiert zudem einen Text von Justin, in welchem dieser bezeugt, dass der Apostel Johannes Verfasser der Offenbarung ist.<sup>9</sup> Caird weist darauf hin, dass Justin nur 40 Jahre nach der Abfassung der Johannesoffenbarung in Ephesus lebte und seinem Zeugnis somit ein besonderer Wert zukommt.<sup>10</sup>

Irenäus (ca. 117–202 n. Chr.), der seine Jugendzeit beim bekannten Johannes-Schüler und Bischof Polycarp von Smyrna (gest. 156 n. Chr.) verbracht hatte,<sup>11</sup> schreibt die Johannesoffenbarung dem Jünger und Apostel Johannes zu.<sup>12</sup> Johannes habe sie gegen Ende der Regierungszeit Domitians (81–96 n. Chr.) verfasst.<sup>13</sup> „Und alle Ältesten, welche in [der Provinz] Asia mit Johannes, dem Jünger des Herrn, zusammen gewesen waren, bezeugen, dass Johannes überliefert hat. Denn er lebte bei ihnen bis in die Zeiten Trajans [Kaiser

1 Offb 1,2; 19,9.11; 21,5; 22,6.18; vgl. Joh 19,35; 21,24.

2 Vgl. Joh 19,35; 21,24.

3 Vgl. Ignatius, Eph 20,2; ders., Trall 9,1; ders., Smyrn 1,1.

4 Melito war nach altkirchlicher Überlieferung „Bischof“ (Aufseher) von Sardes (vgl. u. a. Eusebius, Hist Eccl 4,13,8; 4,26,1; 5,24,5). Er hat sich u. a. der Frage nach dem „richtigen“ Datum der Osterfeier zugewandt (vgl. Eusebius, Hist Eccl 4,26,2ff.). Einig waren sich die leitenden Personen der christlichen Gemeinden damals darüber, dass Jesus am 14. Nisan gestorben ist. Der Streitpunkt bestand darin, dass die kleinasiatischen Christen meinten, die richtige Feier des Todes Jesu müsste deshalb immer am 14. Nisan stattfinden, während der Rest der Christen Ostern jeweils an einem Sonntag feiern und des Kreuzestodes Jesu somit jeweils an einem Freitag gedenken wollte.

5 Vgl. Eusebius, Hist Eccl 4,26,2.

6 Tertullian, De Res Mort 25; ders., Adv Marc 3,14,3; 4,5,2.

7 Zitiert bei Eusebius, Hist Eccl 6,25,9 (Eusebius zitiert das fünfte Buch des Kommentars zum Johannesevangelium von Origenes); vgl. auch Origenes, Princ 1,2,10; ders., Hom Jos 7,1. Origenes geht offenbar auch davon aus, dass die drei Johannesbriefe vom Apostel Johannes geschrieben wurden, auch wenn er weiß, dass der 2. und der 3. Johannesbrief (wegen der Kürze) umstritten waren (vgl. Origenes, Hom in Jos 7,1; Eusebius, Hist Eccl 6,25,10 (Zitat von Origenes)).

8 Justin, Dial 81,4.

9 Eusebius, Hist Eccl 4,18,8.

10 Caird, Commentary, S. 3.

11 Irenäus beruft sich auch auf Polykarp, so in Irenäus, Adv haer 3,3,4 (vgl. dazu auch Eusebius, Hist Eccl 4,14,3–8); vgl. Eusebius, Hist Eccl 3,28,6.

12 Vgl. Irenäus, Adv haer 4,14,2; 4,17,6; 4,18,6; 4,20,11; 4,21,3; 4,20,4; 5,26,1; 5,34,2.

13 Irenäus, Adv haer 5,30,3; vgl. auch Eusebius, Hist Eccl 5,8,6.

von 98–117 n. Chr.]<sup>14</sup> Diejenigen, die Johannes selbst gesehen hätten, hätten bezeugt, „dass die Zahl des Tieres nach der Berechnung der Griechen 666“ sei.<sup>15</sup> Dieses „Tier“ wird von Irenäus mit dem „Antichristen“<sup>16</sup> identifiziert.<sup>17</sup>

Viele weiteren Texte der frühen Kirchengeschichte bezeugen, dass der Apostel Johannes die Botschaft der Offenbarung (im letzten Jahr des Kaisers Domitian, also um 95/6 n. Chr.) auf der Insel Patmos empfangen hat.<sup>18</sup> Selbst Eusebius, der aus dogmatischen Gründen mit der apostolischen Verfasser-schaft Probleme hatte, bestätigt die Verbannung des Apostels Johannes auf die Insel Patmos<sup>19</sup> und zitiert Justin, der die Offenbarung dem Apostel Johannes zuschreibt.<sup>20</sup>

Lohse betont, dass nach der altkirchlichen Überlieferung „kein anderer als der Sohn des Zebedäus, der Jünger Jesu“, als Verfasser angegeben wurde.<sup>21</sup> Andererseits erwähnt Schreiber, dass der Verfasser seinen Namen „Johannes“ nenne, „der wohl als authentisch angesehen werden darf, jedoch so verbreitet war, dass Identifizierungsversuche mit anderen Personen des Urchristentums notwendig scheitern“.<sup>22</sup> Doch warum? Wenn der Verfasser offensichtlich davon ausgeht, dass die Empfänger bei der schlichten Erwähnung des Namens wissen, um welchen Johannes es sich handelt, gibt es keine solche Auswahl für den Raum in Kleinasien am Ende des ersten nachchristlichen Jahrhunderts, auch wenn Papias dafür immer wieder „missbraucht“ wird.

Nach der Überlieferung des Eusebius<sup>23</sup> schrieb Papias (um 110 n. Chr.):

„Wenn einer kam, der die Presbyter [πρεσβύτεροι = ‚Ältere‘; ‚Älteste‘] begleitet hatte, dann befragte ich nach den Worten der Presbyter, was Andreas oder was Petrus sagten, oder was Philippus, was Thomas,

oder Jakobus oder was Johannes oder Matthäus oder ein anderer der Jünger des Herrn? Und was sagen Aristion und der Presbyter Johannes, die Jünger des Herrn? Denn ich dachte nicht, dass das aus den Büchern [Stammende] mir ebenso helfen könnte wie das aus lebendiger und [noch] dauernder Stimme.“<sup>24</sup>

In Bezug auf das Markusevangelium hatte Papias geschrieben: „Und dies sagte der Älteste ...“<sup>25</sup> Mit „dem Ältesten“ (ὁ πρεσβύτερος) ist offenbar der Apostel Johannes gemeint (vgl. 2. Joh 1; 3. Joh 1),<sup>26</sup> den Papias Irenäus zufolge persönlich gekannt und gehört hat.<sup>27</sup> Eusebius (um 310 n. Chr.) unterscheidet jedoch den Jünger (und Apostel) Johannes vom „Presbyter Johannes“. Die Offenbarung sei vom „Presbyter Johannes“ geschrieben.<sup>28</sup> Während also Papias Eusebius zufolge das Johannesevangelium dem Apostel Johannes zuschrieb,<sup>29</sup> möchte Eusebius – wie erwähnt – sie aus dogmatischen Gründen einem „Presbyter Johannes“ zuschreiben.<sup>30</sup> Dabei beruft sich Eusebius auf Dionysius (3. Jh.), den er mit folgenden Worten zitiert: „Ich glaube, dass irgendein anderer von denen, die in [der Provinz] Asia weilten, der Verfasser der Offenbarung war, da man auch sagt, in Ephesus seien zwei Gräber gewesen, und jedes davon heiße ‚[Grab] des Johannes‘.“<sup>31</sup> Anderswo betont Eusebius, Papias habe zwei Personen mit Namen „Johannes“ in Ephesus unterschieden, und folgert daraus: „Damit bewahrheitet sich also der Bericht, dass in [der Provinz] Asia zwei Jünger den gleichen Namen gehabt hätten und dass in Ephesus zwei Grabmäler errichtet worden seien, von denen noch jetzt jedes ‚[Grab] des Johannes‘ genannt wird.“<sup>32</sup> Die „zwei Gräber“ scheinen somit das Ergebnis des Wunsches zu sein, in Ephesus zwei Personen mit Namen „Johannes“ zu finden, um die Johannesoffenbarung nicht dem Apostel Johannes zuschreiben zu müssen.

14 Irenäus, Adv haer 2,22,5; ebd. 3,3,4; vgl. auch Eusebius, Hist Eccl 3,23,3f.

15 Irenäus, Adv haer 5,30,1.

16 Vgl. dazu 1. Joh 2,18,22; 4,3; 2. Joh 7.

17 Vgl. Irenäus, Adv haer 5,30,1,3; vgl. auch ebd. 13,1; 29,2. Diese Identifizierung nimmt übrigens auch z. B. Eusebius vor, wobei er sich an Irenäus anlehnt (vgl. Eusebius, Hist Eccl 5,8,5f.).

18 So z. B. Acta Joannis 13,10; Michael, Ann 445,9; Neophytus, Or 9,29; Origenes, Comm in ev Matt 16,16,135; Chrysostomus, In Joannem theol 59,610,24. Dazu und zu weiteren Quellen vgl. P. Streitenberger, Anmerkungen zum Hintergrund und zur Datierung der Offenbarung des Johannes auf der Grundlage auch bisher unerschlossener historischer Quellen, <http://www.bibelgriechisch-online/Hintergrund%20und%20Datierung%20der%20Offenbarung.pdf> (abgerufen am 12.10.2020).

19 Eusebius, Hist Eccl 3,18,1; 3,20,9; vgl. auch ders., Frag in Luc 34,537,42.

20 Eusebius, Hist Eccl 4,18,8.

21 Lohse, Offenbarung, S. 4.

22 Schreiber, Offenbarung, S. 566.

23 Vgl. dazu u. a. Hengel, Die johanneische Frage, S. 96ff.

24 Zit. nach Eusebius, Hist Eccl 3,39,4.

25 Zit. nach Eusebius, Hist Eccl 3,39,15.

26 Vgl. Zahn, Einleitung 2, S. 209ff.

27 Irenäus, Adv haer 5,33,4.

28 Eusebius, Hist Eccl 3,39,5f.

29 Vgl. Michaelis, Einleitung, S. 92.

30 Zur Kritik an Eusebius vgl. u. a. Hengel, Die johanneische Frage, S. 87f.

31 Eusebius, Hist Eccl 5,17,16.

32 Eusebius, Hist Eccl 3,39,5f. Vgl. auch Hist Eccl 3,39,7: „Der soeben von uns zitierte Papias gesteht, die Lehren der Apostel zwar von deren Schülern empfangen zu haben, Aristion aber sowie den Presbyter Johannes persönlich gehört zu haben.“

Papias – ein Hörer des Apostels Johannes und Freund des Polykarp<sup>33</sup> – seinerseits unterscheidet zwischen Vergangenheit („was sie sagten“) und Gegenwart („was sie sagen“).<sup>34</sup> Er nennt mit Aristion und Johannes „die beiden, deren Mitteilungen die Gewährsmänner des Papias (zur Zeit nicht der Abfassung seines Werkes, sondern seiner Nachforschungen, also Ausgang des 1. Jahrh) noch vernehmen konnten, weil sie noch am Leben waren“, wie Michaelis richtig betont.<sup>35</sup> Und gerade weil „aus früherer und späterer Zeit stammende Äußerungen unterschieden werden, durfte Joh unter diesem Gesichtspunkt in beiden Listen einen Platz haben“.<sup>36</sup>

Es ist auch zu beachten, dass Eusebius die Verfasserschaft des Evangeliums durch den Apostel Johannes trotz der aus dogmatischen Gründen vorgenommenen Aufteilung in zwei Personen unterstützt und auch dessen Aufenthalt in Ephesus bestätigt. Zudem schreibt Eusebius in Bezug auf Johannes: „In dieser Zeit [des Kaisers Domitian; 81–96 n. Chr.], berichtet man, sei der Apostel und Evangelist Johannes noch am Leben gewesen und wegen seines Zeugnisses für das göttliche Wort verurteilt worden, auf der Insel Patmos zu wohnen.“<sup>37</sup> Unter Nerva (96–98 n. Chr.) habe der Apostel Johannes die Verbannung auf der Insel verlassen und seinen Aufenthalt in Ephesus wieder aufgenommen, „wie uns die Überlieferungen unserer Alten sagen“.<sup>38</sup> Damit bestätigt Eusebius indirekt die Verfasserschaft der Offenbarung durch den Apostel Johannes, obwohl er sie eigentlich ablehnt (vgl. Offb 1,9!).

Nach Eusebius bietet Papias „aus ungeschriebener Überlieferung“ Gleichnisse und Lehren „des Erretters“ (d. h. Jesu), zu denen „seine Behauptung, dass es nach der Auferstehung der Toten 1000 Jahre geben werde, in denen die Königsherrschaft Christi sichtbar [σωματικῶς = ‚leiblich‘] auf dieser Erde bestehen werde“, gehöre.<sup>39</sup> Eusebius, der in seiner „Kirchengeschichte“ die Bezeichnung „Offenbarung des Johannes“ insgesamt 14-mal verwendet,<sup>40</sup> kommentiert Papias mit folgenden Worten:

„Ich meine, Papias hat das zusammen mit alten Erzählungen der Apostel aufgenommen, wobei er das, was die Apostel geheimnisvoll in Andeutungen gesprochen hatten, nicht verstanden hat. Obwohl er, wie man aus seinen Worten schließen kann, geistig

sehr beschränkt gewesen sein muss, hat er doch sehr vielen späteren Kirchenschriftstellern, die sich auf das Alter des Mannes beriefen, wie dem Irenäus und denen, die sonst noch solche Ideen vertreten, Anlass zu ähnlicher Lehre gegeben.“<sup>41</sup>

Damit bestätigt Eusebius jedoch wiederum zumindest indirekt die Verfasserschaft der Offenbarung durch den Apostel Johannes, obwohl er diese aus dogmatischen Gründen ablehnt und Offenbarung dem „Presbyter Johannes“ zuschreibt. Zudem bezieht sich Eusebius in Bezug auf die Offenbarung auf Äußerungen von Irenäus und erwähnt in diesem Zusammenhang, dass Irenäus „den ersten Brief des Johannes“ erwähne und daraus „sehr viele Zeugnisse“ anführe,<sup>42</sup> wobei dieser Zusammenhang andeutet, dass Eusebius zumindest wusste, dass Irenäus die Offenbarung dem gleichen Verfasser wie den 1. Johannesbrief zuschrieb. Später erwähnt Eusebius, dass „Johannes, der Schüler des Herrn, der auch an seiner Brust lag“, während seines Aufenthalts in Ephesus sein Evangelium herausgebracht habe, wobei er anschließend wiederum auf Irenäus verweist, welcher nach Eusebius „über denselben Johannes“ sagt, dass er die Offenbarung geschaut habe.<sup>43</sup> Diese Zusammenhänge zeigen, dass mit dem Ausdruck „der Älteste“ (ὁ πρεσβύτερος)<sup>44</sup> bei Papias augenscheinlich der Apostel Johannes gemeint sein muss (vgl. 2. Joh 1; 3. Joh 1),<sup>45</sup> den Papias nach Irenäus noch persönlich gekannt hat.<sup>46</sup>

Hengel zufolge muss der „Presbyter Johannes“ „ein bedeutender Lehrer und Traditionsträger der Generation vor Papias, d. h. in den Dekaden vor der Jahrhundertwende, gewesen sein, der zugleich noch in dem Ruf stand, ein ‚Jünger des Herrn‘ gewesen zu sein“.<sup>47</sup> Dass Papias ihn häufiger als andere Zeugen erwähne und ihn sogar noch persönlich gehört habe, „erklärt sich am besten, wenn dieser (wie auch Aristion) ebenfalls in Kleinasien und nicht anderswo in Syrien, Ägypten oder Griechenland gelehrt hat“.<sup>48</sup> Hengel betont zudem in Bezug auf die Zuschreibung der johanneischen Schriften an verschiedene Personen, dass dabei als das „ungelöste, ja unlösbare Rätsel“ die Frage bleibe, „wie so viele und verschiedene Köpfe dann in Kleinasien des 2. Jahrhunderts zu *einem einzigen vereinigt* werden konnten, so dass ein bis zwei Generationen später die von dort stammenden bzw. dort beheimateten Väter wie Irenäus und Polykrat nur

33 Vgl. Irenäus, Adv haer 5,33,4; Eusebius, Hist Eccl 3,39,1. In Bezug auf Polykarp schreibt Irenäus: „Polykarp wurde nicht nur von den Aposteln unterrichtet und verkehrte nicht nur mit vielen, die noch den Herrn gesehen hatten, sondern wurde sogar von den Aposteln in Asia als Bischof der Kirche in Smyrna aufgestellt. Wir selbst haben ihn in unserer Jugend gesehen ...“ (Irenäus, Adv haer 3,3,4, zitiert nach Eusebius, Hist Eccl 5,14,3f.; vgl. auch Eusebius, Hist Eccl 5,20,4–6).

34 Vgl. dazu auch u. a. ebd., S. 92f.

35 Michaelis, Einleitung, S. 93.

36 Ebd., S. 93; vgl. Barth, Einleitung, S. 295; Guthrie, Introduction, S. 280; Maier, Johannesoffenbarung, S. 54ff.

37 Eusebius, Hist Eccl 3,18,1.

38 Eusebius, Hist Eccl 3,20,9; vgl. auch ders., Frag in Luc 34,537,42.

39 Eusebius, Hist Eccl 3,39,11.

40 Eusebius, Hist Eccl 3,18,2; 3,25,2,4; 3,28,3; 3,29,1,6; 4,18,8; 4,24,1; 4,26,2; 5,8,2; 5,18,14; 7,24,2f.; 7,25,1.

41 Eusebius, Hist Eccl 3,39,11–13.

42 Eusebius, Hist Eccl 5,8,5–7.

43 Eusebius, Hist Eccl 5,8,4–6.

44 Eusebius, Hist Eccl 3,39,4.15.

45 Vgl. Zahn, Einleitung 2, S. 209ff.

46 Irenäus, Adv haer 5,33,4.

47 Hengel, Die johanneische Frage, S. 93.

48 Ebd., S. 94.

noch von dem *einen* Johannes wissen“.<sup>49</sup> Diese Beschreibung passt m. E. bei Beachtung der altkirchlichen Überlieferung nur für den Apostel Johannes. Die frühe Überlieferung in der Alten Kirche ist so deutlich, dass nur ein Johannes in Ephesus die entscheidende Autorität hatte, solche Schriften wie die johanneischen Schriften des Neuen Testaments zu veröffentlichen, ohne sich auf seine Apostolizität berufen zu müssen.

Die Alte Kirche kennt nur einen Johannes, der solche Anerkennung genoss, wie sie in der Johannesoffenbarung vorausgesetzt wird, nämlich den Apostel Johannes.<sup>50</sup> Aus diesem Grund brauchte Johannes seine Apostolizität nicht zu betonen.<sup>51</sup> Maier bemerkt deshalb zu Recht, dass die Offenbarung zu dem Schluss „nötigt ...“, dass die schlichte Verfasserangabe ‚Johannes‘ = Jochanan (1,1.4.9; 22,8) einen Autor mit unbezweifelnder Identität und höchster Autorität in Kleinasien voraussetzt“.<sup>52</sup> Setzt man zudem voraus, dass die Offenbarung von der gleichen Person abgefasst wurde wie z. B. das Johannesevangelium und der 1. Johannesbrief,<sup>53</sup> so bestätigt die altkirchliche Bezeugung diesbezüglich eindeutig die Abfassung durch den Apostel Johannes.

Die Empfänger der Offenbarung standen unter dem Druck kaiserlicher Verehrung,<sup>54</sup> was für die Zeit Domitians (81–96 n. Chr.) spricht.<sup>55</sup> Unter seiner Herrschaft war die göttliche Verehrung des Kaisers besonders ausgeprägt,<sup>56</sup> und Smyrna prägte Münzen mit Domitian als Göttervater und Domitia als Muttergöttin, ähnlich auch Pergamon, Thyatira, Sardes und Philadelphia.<sup>57</sup> Dazu bemerkt Stauffer: „Aus Priene [zwischen Ephesus und Milet] haben wir eine Inschrift auf Domitian, den anbetungswürdigen Kaiser, den unbesiegbaren Gott, den Schöpfer (Neugründer) der Stadt.“<sup>58</sup> Auch in anderen Städten wie Ephesus wurden Münzen geprägt, die auf der Vorderseite das Bild Domitians zeigten, „meist mit zeushaften Zügen und der Umschrift: Der anbetungswürdige Kaiser Domitian“.<sup>59</sup>

Demgegenüber wird in der Johannesoffenbarung Jesus Christus als der eigentliche Herrscher vorgestellt. Er war zwar tot, aber er lebt „bis in alle Ewigkeit“ und hat „die Schlüssel des Todes und des Hades“ (Offb 1,18). Er ist – wie

allein Gott – „der Erste und der Letzte“ (Offb 1,17; 2,8; 22,12) bzw. „der Anfang und das Ziel“ (Offb 21,6; 22,13). Gleichzeitig ist er „der Ursprung/Urgrund der Schöpfung Gottes“ (Offb 3,14).

Für das Buch Jesaja bedeutet die Tatsache, dass Jahwe „der Erste und der Letzte“ ist,<sup>60</sup> dass er allein Gott ist.<sup>61</sup> In dem Zusammenhang erscheint bei Jesaja wiederholt die Wendung *’ani hu* (אֲנִי הוּא) = „ich bin (es/derselbe)“ (griechisch: ἐγώ εἰμι),<sup>62</sup> die besonders im Johannesevangelium mit Bezug auf Jesus eine grundlegende Rolle spielt.<sup>63</sup> Derjenige, der „der Erste und der Letzte“ ist, hat nach Jes 48,12f. durch seine Hand „die Grundmauern der Erde gelegt“ und durch seine Rechte „die Himmel gespannt“; „ich rufe ihnen zu, und alle-samt stehen sie da“.<sup>64</sup> Nach Jes 48,16 hat er „von Anfang an nicht im Verborgenen geredet, und von der Zeit an, da es geschah, bin ich da. Nun aber hat der Herr, Jahwe, samt seinem Geist mich [zu euch] gesandt“. Und Jes 48,17 fügt hinzu: „So spricht Jahwe, dein Erlöser, der Heilige Israels: ‚Ich bin Jahwe, dein Gott, der dich zu [deinem] Nutzen lehrt, der dich auf dem Weg, den du gehen sollst, leitet.‘“ Der kommende Erlöser wird somit mit Jahwe, dem ewigen Gott, identifiziert und doch von „Jahwe samt seinem Geist“ als Erlöser zu Israel gesandt (vgl. Sach 2,12–16).

Nach Offb 10,6 ist es „der Lebendige bis in alle Ewigkeit“,<sup>65</sup> der „den Himmel und die Dinge in ihm und die Erde und die Dinge in ihr und das Meer und die Dinge in ihm“ geschaffen hat. Im Kontext der Johannesoffenbarung bezieht sich das vor allem auf den Sohn Gottes, also auf Jesus Christus, wobei er mit Gott identifiziert wird (vgl. z. B. Offb 3,14; 4,11). Er empfängt Anbetung wie Gott (Jahwe) z. B. nach Jes 6,1ff. (vgl. Offb 4,8–10). Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass die Erscheinung Jahwes in Jes 6,1ff. bereits in Joh 12,40f. auf Jesus Christus bezogen wird mit der Bemerkung, dass Jesaja die Herrlichkeit des (präexistenten) Jesus Christus gesehen habe. Jesus Christus empfängt somit göttliche Anbetung, weil er Schöpfer und Erlöser sowie Vollender der Schöpfung und Erlösung ist. Schöpfung und Erlösung gehören somit eng zusammen, und wenn der Mensch den Schöpfer verliert, verliert er damit auch den Erlöser und Vollender der Schöpfung

49 Ebd., S. 96.

50 Vgl. auch Mauerhofer, Einleitung 2, S. 288.

51 Vgl. ebd.; Feine, Einleitung, S. 227.

52 Mauer, Offenbarung 1–11, S. 19.

53 Stellen wie Offb 3,14 und 19,13 setzen das Johannesevangelium voraus (vgl. Joh 1,1–3), und es gibt auch sonst genügend „Bestätigungen“, dass es sich um den gleichen Verfasser handeln muss.

54 Vgl. dazu u. a. Witulski, Kaiserkult, 2007.

55 Vgl. Guthrie, Introduction, S. 948ff.; Schnelle, Einleitung, S. 602; Kümmel, Einleitung, S. 414; Hirschberg, Das eschatologische Israel, S. 15ff. und S. 96ff.; vgl. auch Michel, Wehen, S. 34: „Gerade Domitian (81–96 n. Chr.) ging in Rom und Kleinasien aktiv gegen die Christen vor, was die Offenbarung mehrfach widerspiegelt.“

56 Vgl. dazu Stauffer, Christus und die Cäsaren, S. 166ff.

57 Vgl. ebd., S. 189.

58 Ebd.

59 Ebd.

60 Vgl. u. a. Jes 41,4; 44,6; 48,12.

61 Vgl. auch z. B. Jes 43,11f.; 44,8; 45,6.21f.

62 Jes 41,4; 43,10.13; 46,4; 48,12; 52,6; vgl. auch Deut 32,39. Vgl. außerdem Jes 43,25 und 51,12: ... אֲנִי הוּא = „Ich bin es ...“

63 Vgl. z. B. Jes 8,58: πρὶν Ἀβραὰμ γενέσθαι ἐγὼ εἰμί = אֲנִי הוּא, בְּטָרְמָה הָיִיתָ אֲבְרָהָם.

64 Vgl. dazu Offb 3,14; 4,11; 10,6. Nach Joh 1,1–3 war der „Logos“, der mit Gott identifiziert wird, von Anfang an da und hat alles Erschaffene geschaffen.

65 Vgl. dazu auch Offb 4,9f.; 15,7.

## 2 Verschiedene Interpretationsansätze der Offenbarung

Es gibt grundsätzlich (mindestens) vier verschiedene Ansätze bzw. Modelle der Interpretation der Johannesoffenbarung, nämlich die präteristische oder zeitgeschichtliche, die thematische oder idealistische, die historisierende und die futuristische Interpretation.<sup>66</sup> Mit den vier Hauptrichtungen werden nur allgemeine Tendenzen der Auslegung angedeutet, wobei es verschiedene Schattierungen gibt.

1. Nach der *präteristischen* bzw. *zeitgeschichtlichen Interpretation* enthält die Johannesoffenbarung nicht Weissagungen für die Zukunft, sondern bezieht sich auf die Geschichte des ersten nachchristlichen Jahrhunderts. Die „Tiere“ in Offb 13 werden auf den Kaiser von Rom und seine Priesterschaft bezogen, und das Kommen Christi wird auf den Fall Jerusalems im Jahr 70 n. Chr. bezogen.<sup>67</sup> Allerdings gehen einige davon aus, dass sich die letzten Kapitel des Buches auf die Wiederkunft Jesu und die Neuschöpfung von Himmel und Erde beziehen, während andere davon ausgehen, dass alles bereits erfüllt ist.<sup>68</sup> Der Jesuit Alcazar war im frühen 17. Jahrhundert wohl der erste, der diesen Standpunkt systematisch vertreten hat.<sup>69</sup>

2. Für die *thematische* bzw. *idealistische Interpretation* stellt die Johannesoffenbarung eine Abhandlung der gesamten Kirchengeschichte dar. In ihr werden demnach nicht bestimmte geschichtliche Ereignisse vorhergesagt. Vielmehr werden geistliche Prinzipien der allgemeinen Herrschaft Gottes als „zeitlos gültige Wahrheiten“<sup>70</sup> dargestellt. Der Text wird „geistlich“ bzw. allegorisch ausgelegt. Die Johannesoffenbarung beschreibt nach dieser Ansicht den ewigen Kampf zwischen Gut und Böse, der zu jeder Zeit besteht. Die Symbole haben keinen direkten Bezug zu einem konkreten geschichtlichen Ereignis.<sup>71</sup>

3. Die *historisierende* bzw. *historische Interpretation* sieht in Offb 4–19 ebenfalls eine Darlegung der Kirchengeschichte bis zur Wiederkunft Jesu. Babylon wird hier jedoch konkret auf das päpstliche (nicht kaiserliche) Rom gedeutet. Die 1260 Tage der Weltherrschaft des „Tieres“ werden zum Teil als 1260 Jahre gedeutet. Elliot bezieht die Trompeten in Offb 8,6–9,21 auf die Zeit von 395 bis 1453 n. Chr., die mit dem Angriff West-Roms durch die Goten beginnt und mit

dem Fall des Ost-Reichs durch die Türken abschließt.<sup>72</sup> In der Einzelauslegung gibt es jedoch unterschiedliche Ansichten.<sup>73</sup> Luther und Calvin haben die historisierende Interpretation vertreten.

4. Die *futuristische* bzw. *eschatologische Interpretation* sieht in Offb 4–19 zum größten Teil eine Prophezeiung der Endzeit unmittelbar vor der Wiederkunft bzw. bis zur Wiederkunft Christi. Zum Teil werden die sieben Sendschreiben (Offb 2–3) als prophetische Beschreibung der Gemeinde Jesu bis zu ihrer Entrückung verstanden, während die neutestamentliche Gemeinde in Offb 4–19 nicht mehr auf Erden, sondern bereits im Himmel ist und Israel in der Zeit der „großen Bedrängnis“ geläutert wird (so in dispensationalistischen Kreisen).<sup>74</sup> Die moderate Sicht unterscheidet nicht so stark zwischen Israel und der neutestamentlichen Gemeinde und sieht in dem leidenden Volk Gottes die Christenheit (Kirche).<sup>75</sup> Doch ist man sich darin einig, dass die Offenbarung in erster Linie die Vollendung des Heilsplans Gottes und der Weltgeschichte beschreibt.

Eine Kombination der zeitgeschichtlichen (präteristischen) mit der futuristischen Interpretation, wie sie zum Teil vorgeschlagen wird, entspricht m. E. am ehesten dem Text,<sup>76</sup> obwohl jede Interpretationsrichtung eine gewisse Berechtigung hat, wie Tenney richtig betont.<sup>77</sup> Das „Tier“ steht dabei sowohl für das Römische Reich allgemein (das in enger Beziehung zur „Hure Babylon“ dargestellt wird) als auch für den endzeitlichen „Antichristus“ – und somit für das vierte „Tier“ und das „kleine Horn“ von Dan 7.<sup>78</sup> Dieses Verständnis entspricht wohl am ehesten dem Wesen der Offenbarung, wie im Folgenden sichtbar werden wird.

In Offb 20,1–6 wird von einer tausendjährigen Herrschaft Jesu Christi gesprochen. Dieses „Tausendjährige Reich“ bzw. diese tausendjährige Herrschaft wird auch „Millennium“ genannt (von *mille* = „tausend“ und *annus* = „Jahr“; die Bezeichnung „Chiliasmus“ kommt vom griechischen Wort *chilioi* = „tausend“).<sup>79</sup>

Unter den Bibelauslegern gibt es in Bezug auf die Frage, auf welche Zeit sich Offb 20,1–6 bezieht, verschiedene

66 Vgl. dazu auch u. a. Tenney, *Interpreting*, S. 136ff.; Martínez, *Hermeneútica*, S. 527ff.; Ladd, *Revelation*, S. 10ff.; Ouweneel, *Offenbarung*, S. 52–62; Pate, *Four Views*, S. 19ff.; Gäckle, *Überlegungen*, S. 124ff.

67 Vgl. Allen, *Offenbarung*, S. 17.

68 Vgl. Hardmeier, *Zukunft*, S. 393.

69 Vgl. Tenney, *Interpreting*, S. 136.

70 Vgl. Hardmeier, *Zukunft*, S. 398.

71 Vgl. z. B. Raymond, *Social Message*, S. 3ff.

72 Elliot, *Horae Apocalypticæ*, S. 343–501.

73 Vgl. Tenney, *Interpreting*, S. 138.

74 Vgl. dazu auch ebd., S. 140f.

75 Vgl. Ladd, *Revelation*, S. 12.

76 So, z. B. Ladd, *Revelation*, S. 14; Klein/Blomberg/Hubbard, *Introduction*, S. 443; Martínez, *Hermeneútica*, S. 530f.

77 Tenney, *Interpreting Revelation*, S. 146.

78 Vgl. dazu Thiessen, *Antichristus*, 2021. Vgl. Ladd, *Revelation*, S. 14: „The great tribulation is primarily an eschatological event, but it includes all tribulation which the church may experience at the hands of the world, whether by first-century Rome or by later evil power.“

79 Vgl. zum Folgenden auch Thiessen, *Gott hat Israel nicht verstoßen*, S. 163ff.; ders., *Israel*, S. 121ff.

Ansichten.<sup>80</sup> In diesem Zusammenhang stellt sich vor allem die Frage, ob diese Herrschaft Christi, von der in dem Text die Rede ist, vor oder nach der Wiederkunft Jesu und somit vor oder nach der leiblichen Auferstehung der Gläubigen stattfindet, ob also diese Herrschaft Jesu Christi zukünftig oder gegenwärtig ist bzw. ob sie vor oder nach der Wiederkunft Jesu sein wird. Unter den Bibelauslegern gibt es in Bezug auf diese Fragen drei Hauptansichten<sup>81</sup>, die eine Auswirkung auf die Auslegung des gesamten Buches haben und die im Folgenden deshalb kurz charakterisiert werden sollen.

1. Der *Amillenniarismus*<sup>82</sup> (aus *a* = „ohne“ und *Millennium*) glaubt an kein zukünftiges Tausendjähriges Reich auf dieser Erde. Nach Ryrie gibt es unter den konservativen Amillenniaristen

„zwei Betrachtungsweisen des Tausendjährigen Reiches. Einige halten die Friedensreichstellen für Vorhersagen auf das gegenwärtige Zeitalter der Gemeinde, z. B. Allis und Berkhof. Andere sehen diese Verheißungen durch die Heiligen im Himmel im heutigen Zeitalter erfüllt, z. B. Warfield und Floyd Hamilton. Beide Ansichten stimmen darin überein, daß es kein irdisches Friedensreich geben wird.“<sup>83</sup>

Die ersten Kirchenväter glaubten an ein zukünftiges Friedensreich Christi auf Erden nach der Wiederkunft Christi.<sup>84</sup> Doch als im 4. Jahrhundert das Christentum im Römischen Reich Staatsreligion wurde, prägte diese neue Situation auch das Verständnis der Kirche vom Reich Gottes.<sup>85</sup> Für Augustinus (354–430 n. Chr.), der die spätere Kirchengeschichte sehr stark geprägt hat, bestand in seiner späteren Phase das Tausendjährige Reich in der Existenz der christlichen Gemeinde zwischen dem Erdenleben Christi und seiner Wiederkunft.<sup>86</sup>

„Augustinus verstand die 1000 Jahre wörtlich und erwartete die Wiederkunft Christi innerhalb von 1000 Jahren nach der Himmelfahrt (De civitate

Dei, XVIII. 53). Als das Jahr 1000 n. Chr. kam und ging, ohne daß Christus wiederkam, wurde dieser Zeitraum geistlich verstanden als eine unbestimmte Zeitperiode oder die gesamte Zeit zwischen Christi Erdenwandel und seiner Wiederkunft.“<sup>87</sup>

Diese Sichtweise von Augustinus wurde von den Reformatoren übernommen.<sup>88</sup> Sie bezogen die 1000 Jahre auf verschiedene Zeiten, in welcher die Evangeliums-Verkündigung gedieh, während das Loslassen Satans am Ende der Zeit (vgl. Offb 20,7) auf den Beginn des Papsttums gedeutet wurde.<sup>89</sup>

Für Luther war das Papsttum eine antichristliche Institution<sup>90</sup>, womit der Papst als Antichrist betrachtet wurde. Luther war überzeugt, dass der Jüngste Tag nahe bevorstand.<sup>91</sup> Nach dem Letzten Gericht, das der Wiederkunft Jesu folgt, erwarteten die Reformatoren die neue Schöpfung von Himmel und Erde.<sup>92</sup>

2. Nach dem *Postmillenniarismus* (aus *post* = „nach“ und *Millennium*), der gemäß Bauckham auf die Ideen des im 12. Jahrhundert lebenden Joachim von Fiore<sup>93</sup> zurückgeht und vom späten Mittelalter bis zum 16. Jahrhundert die größte Alternative zum Amillenniarismus darstellte<sup>94</sup>, wird es auf dieser Erde vor der Wiederkunft Jesu eine Zeit des Fortschritts und des Friedens geben, welche mit der tausendjährigen Herrschaft Jesu Christi nach Offb 20,1–6 identifiziert wird. Unmittelbar nach der Wiederkunft Jesu folgt gemäß dieser Ansicht die allgemeine Auferstehung der Toten, das Gericht und die Erschaffung des „neuen Himmels“ und der „neuen Erde“. Zuvor wird durch die Verkündigung des Evangeliums und durch das Wirken des Heiligen Geistes das Reich Gottes in den Herzen der Menschen ausgebreitet, wodurch vor der Wiederkunft Jesu eine lange Epoche von Gerechtigkeit und Frieden entstehen. Die Mitglieder der Gemeinde Jesu werden sich ihrer Stärke in Christus bewusst werden, sodass sie in bis dahin ungekannter Weise über die

80 Vgl. dazu Ryrie, Bibel, S. 490ff.; Allen, Offenbarung, S. 20ff. und S. 506ff.; Ouweneel, Offenbarung, S. 115ff.; Hardmeier, Zukunft, S. 440ff.; Schwarz, Exkurs, S. 409ff.; Thiessen, Glaubenslehre, S. 309ff. Zu den Grundmodellen der Auslegung der Offenbarung vgl. auch u. a. Allen, Offenbarung, S. 17–20; Ouweneel, Offenbarung, S. 52–62; Hardmeier, Zukunft, S. 391ff.; Kinker, Bibel, S. 715ff.; Pate, Four Views, S. 19ff.; Gäckle, Überlegungen, S. 124ff.; zur Auslegung eschatologischer und apokalyptischer Texte allgemein vgl. Thiessen, Hermeneutik der Bibel, S. 271ff.

81 Vgl. dazu die Übersicht bei Bauckham, Millennium, S. 428–430; zur kirchengeschichtlichen Übersicht vgl. u. a. Rist, Millennium, S. 381–382 und die folgenden Artikel in der Theologischen Realenzyklopädie: Blum, Chiliasmus II, S. 729–733; Konrad, Chiliasmus III, S. 734–737; Bauckham, Chiliasmus IV, S. 737–745; Karrer, Chiliasmus, Sp. 655–658.

82 Statt der Bezeichnungen „Postmillenniarismus, Amillenniarismus, Prämillenniarismus“ (vgl. auch Allen, Offenbarung, S. 20f.) gebrauchen manche, indem sie dem englischen Ausdruck „Amillennialism“ folgen, die Bezeichnungen „Postmillennialismus, Amillennialismus, Prämillennialismus“ (vgl. Allen, Offenbarung, S. 20, Anm. 1).

83 Ryrie, Bibel, S. 495.

84 Vgl. dazu u. a. Thiessen, Gott hat Israel nicht verstoßen, S. 168–170; Erlemann, Endzeiterwartungen, 1996.

85 Vgl. die Übersicht bei Montgomery, Millennium, S. 358f.; zur späteren Entwicklung vgl. die detaillierte Übersicht bei Fromm, Prophetic Faith, 4 Bde.

86 Vgl. z. B. Augustinus, De civitate Dei 20,9; vgl. dazu auch Thiessen, Israel, S. 131–136.

87 Ryrie, Bibel, S. 499.

88 Vgl. dazu Detmers, Reformation, 2001; Althaus, Letzten Dinge, S. 301f.; Nigg, Reich, S. 203ff.

89 Vgl. Bauckham, Millennium, S. 428.

90 Vgl. Nigg, Reich, S. 208f.

91 Vgl. ebd., S. 209ff.

92 Vgl. auch Bauckham, Millennium, S. 428f.

93 Vgl. dazu auch Konrad, Chiliasmus III, S. 734f.; Nigg, Reich, S. 162–185.

94 Bauckham, Millennium, S. 429.

Mächte des Bösen von außen und von innen triumphieren werden.<sup>95</sup> Durch die Erfüllung des Missionsbefehls Jesu wird demnach das Friedensreich auf dieser Erde aufgebaut, indem die Mehrheit der Menschheit zum Glauben an Jesus Christus kommt und dementsprechend nach der Gerechtigkeit Gottes lebt.

3. Der *Prämilleniarismus* (aus *prae* = „vor“ und *Millennium*) lehrt, dass Jesus vor dem Tausendjährigen Reich sichtbar wiederkommt. Dann wird er das Gericht über das antichristliche Reich durchführen und (im „wörtlichen“ Sinn) ein tausendjähriges Friedensreich auf dieser

Erde aufrichten. Vor der sichtbaren Wiederkunft Jesu gibt es keine weltweite Erweckung in dem Sinn, dass nun fast alle Menschen überzeugte Christen wären; vielmehr gibt es in der antichristlichen Zeit und damit in der „großen Bedrängnis“ einen weltweiten Abfall vom wahren Christentum, wobei viele überzeugte Christen den Märtyrertod erleben werden. Uneinig sind sich die „Prämilleniaristen“ darüber, wann die Entrückung der Gemeinde Jesu sein wird – d. h. ob vor, während oder nach der „großen Bedrängnis“ (Entrückung vor, in der Mitte oder nach der „großen Bedrängnis“; d. h. Prätribulationismus, Midtribulationismus und Posttribulationismus).

### 3 Johannes, sieben Boten und sieben Gemeinden

Nach Offb 1,9 war Johannes, der Autor der Offenbarung, „auf der Insel, die Patmos genannt wird, um des Wortes Gottes und des Zeugnisses Jesu willen“. Die kleine Insel Patmos (34 km<sup>2</sup>) liegt 64 km westlich von Milet. Die Insel diente den Römern als Verbannungsort für Staatsfeinde.<sup>96</sup> Wie Offb 1,10 andeutet, wurde dem Johannes dort „am Tag des Herrn“ – also wohl an einem Sonntag (vgl. Did 14,1) – die Offenbarung mitgeteilt, wobei die Botschaft zuerst an die sieben kleinasiatischen Gemeinden gerichtet ist (vgl. Offb 1,11).<sup>97</sup>

Dabei richten sich die sieben Sendschreiben der Offenbarung (Offb 2–3) an die sieben „Engel“ bzw. „Boten“ (ἄγγελοι) der sieben Gemeinden aus der römischen Provinz Asia (vgl. Offb 1.4.11f.). Mit den „Engeln“ bzw. „Boten“ sind wohl entweder die leitenden Personen aus den Gemeinden<sup>98</sup> oder ihre Gesandten gemeint, wobei die „sieben Boten/Engel“ mit „sieben Sternen“ identifiziert werden. Damit könnte allerdings zum Ausdruck kommen, dass es sich um „symbolische“ Vertreter der sieben Gemeinden handelt.<sup>99</sup> Sollten die leitenden Personen der Gemeinden gemeint sein, so wäre wohl z. B. Polykarp als Vertreter der Gemeinde von

Smyrna angesprochen, zumal er wahrscheinlich damals schon „Bischof“ bzw. Aufseher der Gemeinde von Smyrna war. Mit den „Boten“ sind aber wohl vielmehr Gesandte der sieben Gemeinden gemeint, denen Johannes das Schreiben mitgeben konnte.

Nach Offb 1,16 hat der auferstandene Jesus, der Johannes die Offenbarung vermittelt, „sieben Sterne in seiner rechten Hand“ (vgl. auch Offb 2,1; 3,1). Diese „sieben Sterne sind Engel/Boten der sieben Gemeinden“ (Offb 1,20). Diese sieben Gemeinden sind nicht rein symbolisch aufzufassen – auch wenn die Zahl „sieben“ sicher zumindest in gewisser Weise auf die Gesamtkirche hinweisen soll –, und somit scheinen auch die „Engel“ bzw. die „Boten“ irdische Vertreter der Gemeinden zu sein – vielleicht als irdische „Vertreter“ der „sieben Engel, die vor Gott stehen“ (Offb 8,2; vgl. Tob 12,15).<sup>100</sup> Theoretisch könnten sicher auch Engelwesen als himmlische Vertreter der Gemeinden gemeint sein (vgl. Mt 18,10), doch ist nicht anzunehmen, dass der Verfasser ihnen schreiben würde.

95 Vgl. Ryrie, Bibel, S. 490.

96 Vgl. Wilson, Türkei, S. 256.

97 Die Sendschreiben an die Gemeinden in sieben Städten aus der römischen Provinz Asia beginnen mit der Hauptstadt Ephesus. Die folgenden Schreiben verlaufen geografisch zuerst in Richtung Norden (Smyrna und Pergamon) und dann von dort weiter in Richtung Südosten (Thyatira, Sardes, Philadelphia und Laodizea). Sechs der genannten Städte erhielten in römischer Zeit den Titel „Metropole“ (μετρόπολις = „Mutterstadt“). „In Asia führte ihn Ephesos zuerst, hinzu kamen Pergamon, Smyrna, Sardeis, Laodikeia, Tralleis, Philadelphia. Letztem war der Titel wieder entzogen worden, als im 3. Jh. n. Chr. der Landtag die Gemeinde dazu verdonnerte, den üblichen Geldbeitrag für die Kaiserpriester und Panegyriarchenämter an die Metropolis zu zahlen“ (Marek, Geschichte, S. 526).

98 So z. B. Maier, Offenbarung 1–11, S. 131. Maier bemerkt: „Dass es um 95 n. Chr. längst ‚Bischöfe‘ gegeben hat, zeigen Apg 20,28; Phil 1,1; 1Tim 3,1ff; Tit 1,7ff und 1Pet 2,25“ (ebd.). Das ist richtig. Zu beachten ist allerdings, dass die „Bischöfe“ bzw. „Aufseher“ im Neuen Testament offensichtlich mit den „Ältesten“ identisch sind und dass es sich dabei jeweils um mehrere „Bischöfe“ bzw. „Älteste“ einer Gemeinde handelte, welche gemeinsam diese Gemeinde leiteten. Das gilt auch für den 1. Clemensbrief, der allgemein um 96 n. Chr. (etwa gleichzeitig zur Johannesoffenbarung) datiert wird. Anders ist das in den Briefen des Ignatius um 108 n. Chr. (vgl. dazu Thiessen, Paulus als Lehrer, S. 384ff.).

99 So z. B. Gamber, Geheimnis, S. 32; zur Diskussion vgl. u. a. Karrer, Johannesoffenbarung, S. 170ff.

100 Zu den Qumrantexten, in denen „sieben (irdische) Leiter/Vorsteher“ als „sieben Sterne“ bezeichnet werden, vgl. weiter unten. Berger folgert für Offb 2–3: „Einzelne Gemeinden schicken Boten zu Johannes; und diese lassen sich das, was er als Prophet zu sagen hat, schriftlich mitgeben“ (Berger, Apokalypse 1, S. 252; vgl. zudem ebd., S. 242f.).

#### 4 Die sieben Sterne und der Morgenstern

In Bezug auf den Hinweis auf die sieben Sterne ist der zeitgeschichtliche Hintergrund sehr aufschlussreich. So zeigt z. B. eine Münze aus der frühen Regierungszeit des Kaisers Domitian (81–96 n. Chr.),<sup>101</sup> zu dessen Zeit die Johannesoffenbarung geschrieben wurde, auf der Vorderseite die Frau Domitians und auf der Rückseite ihren verstorbenen (nackten) Sohn, der wahrscheinlich im Jahr 73 n. Chr. verstorben war, vielleicht aber auch erst, als Domitian schon Kaiser war. Auf jeden Fall wurde der verstorbene Sohn des Kaisers nach dem Regierungsantritt Domitians „vergöttlicht“, wie die Inschrift, die ihn auf der Münze – die um 82/3 n. Chr. geprägt wurde – umgibt, zeigt: „Der göttliche Caesar, Sohn des Imperators Domitian“.<sup>102</sup> Der Sohn wird als Baby-Jupiter dargestellt, der auf einer Weltkugel thront. Damit wird die Weltherrschaft signalisiert.<sup>103</sup>

Der kleine „Gott“ ist mit sieben Sternen umgeben, die entweder auf die sieben Planeten<sup>104</sup> oder auf das Sternbild des Großen Bären hinweisen. „Die Sterne fügen dem eine religiöse Dimension und ein Stück Unsterblichkeit hinzu, das verbal durch die Bezeichnung als ‚Divus‘ zum Ausdruck gebracht wird.“<sup>105</sup> Die ausgestreckten Hände des Kindes scheinen mit den Sternen zu jonglieren. Im Jahr 44 v. Chr. hatte der spätere Kaiser Augustus das Erscheinen eines Kometen während der Trauerfeier für den ermordeten Julius Caesar als Zeichen seiner Vergöttlichung gedeutet. Auf Münzen wurden der Kaiser oder Mitglieder der kaiserlichen Familie wiederholt mit sieben Sternen umgeben.<sup>106</sup> Doch die



Classical Numismatic Group, Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Classical Numismatic Group, <http://www.cngcoins.com>

„neuartige Provokation“ der Münze des Domitian-Sohnes bestand nach Omerzu darin, dass „Domitian den göttlichen Status seiner Familie persönlich, noch zu eigenen Lebzeiten propagierte“.<sup>107</sup>

Nach Offb 1,16.20 und 2,1 hat der auferstandene Jesus, der inmitten der sieben goldenen Leuchter, welche die sieben Gemeinden darstellen (Offb 1,20), „wandelt“ (Offb 1,12f.; 12,1), sieben Sterne in seiner rechten Hand. Da diese auf die „sieben Engel/Boten“ der sieben Gemeinden hinweisen, soll offenbar zum Ausdruck gebracht werden, dass Jesus nach seinem Tod und seiner Auferstehung der absolute Herrscher ist, der seine Gemeinde und ihre „Amtsträger“ fest in seiner Hand hat, sodass „die Tore des Totenreiches“ sie nicht überwältigen werden (vgl. Mt 16,18).<sup>108</sup> Demnach ist es nicht der verstorbene Sohn des Kaisers Domitian, der die „sieben Sterne“ in seiner Hand hat, sondern der getötete und auferstandene Sohn Gottes (vgl. Offb 1,17f.; 2,18), der in Offb 1,13 – in Anlehnung an Dan 7,13f. (vgl. Offb 1,7!; vgl. auch z. B. Hes 1,26) – als „Sohn des Menschen“ beschrieben wird.

Im griechisch-römischen Kontext standen die sieben Sterne für die sieben Planeten, aber auch für die sieben Sterne des Großen Bären. Die „Vergöttlichung“ der römischen Kaiser hängt offensichtlich eng damit zusammen.<sup>109</sup> Die Siebenzahl der mit bloßem Auge sichtbaren Planeten (Sonne, Mond, Merkur, Venus, Mars, Jupiter und Saturn) war schon zum Teil in den „auf das 24. Jh. v. Chr. zurückgehenden astronomischen Texten der Sumerer und Akkadier wichtig, wo die Planeten den 7 Hauptgöttern entsprechen“.<sup>110</sup> Dabei sind die Fixsterne zumindest nach späterer mesopotamischer Vorstellung in den Jaspisboden des Himmels eingraviert, der als Ganzes rotiert.<sup>111</sup>

Bei Plato sind die Euthynen, die Ältesten einer Stadt, Sternkundige.<sup>112</sup> Dabei wird die Lehre von den Planeten mit der Zeit verbunden, die als Abbild der Ewigkeit betrachtet wird.<sup>113</sup> Fixsterne und Planeten bewegen sich nach Plato auf zwei verschiedenen Umlaufbahnen. Er vertritt die Ansicht, dass

101 Siehe [https://research.britishmuseum.org/collectionimages/AN00657/AN00657875\\_001\\_1.jpg](https://research.britishmuseum.org/collectionimages/AN00657/AN00657875_001_1.jpg) (abgerufen am 24.04.2020). Verschiedene Münzen etwa aus der gleichen (frühen) Zeit des Kaisers Domitian findet man unter [https://translate.google.com/translate?hl=de&sl=en&u=http://numismatics.org/ocre/results%3Fq%3Dportrait\\_facet:%2522Domitia%2522&prev=search](https://translate.google.com/translate?hl=de&sl=en&u=http://numismatics.org/ocre/results%3Fq%3Dportrait_facet:%2522Domitia%2522&prev=search) (abgerufen am 24.04.2020).

102 DIVVS CAESAR IMP DOMITIANI F[ilius]. Vgl. dazu u. a. Omerzu, Himmelsfrau, S. 189f.; Klauck, Johannesoffenbarung, S. 209.

103 Klauck, Johannesoffenbarung, S. 209; Omerzu, Himmelsfrau, S. 190.

104 Das griechische Wort für „Planet“ (πλανήτης) bezeichnet wörtlich einen „irrenden (Stern)“. Zur Unterscheidung der Fixsterne von den Planeten bei Aristoteles siehe De caelo 2,3,285bff.

105 Klauck, Johannesoffenbarung, S. 209.

106 Vgl. Cremer, Das sagt der Sohn Gottes, S. 42 und 247ff.

107 Omerzu, Himmelsfrau, S. 190.

108 Vgl. auch die Ausführungen unten über Philadelphia und das Sendschreiben an die Gemeinde von Philadelphia (Offb 3,7ff.).

109 Zum Kontext des Kaiserkults vgl. Desnier, DIVVS CAESAR, S. 58.

110 Stettler, Astronomische Vorstellungen, S. 105. Vgl. auch Horowitz, Mesopotamian Cosmic Geography, S. 153; Gamber, Geheimnis, S. 26ff. (mit Bezug auf die Johannesoffenbarung).

111 Vgl. dazu Horowitz, Mesopotamian Cosmic Geography, S. 258. Nach Hes 28,13 war Tyrus „in Eden, dem Garten Gottes, aus Edelstein jeder Art war deine Decke: Karneol, Topas und Jaspis, Türkis, Onyx und Jade, Rubin und Smaragd ...“ Nach Offb 21,18 besteht die Mauer des Neuen Jerusalem aus Jaspis, und der erste von zwölf Grundsteinen in Offb 21,19f. ist ebenfalls ein Jaspis.

112 Plato, Nomoi 968b,4.

113 Timaios 36d8–37c6.